

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 104. Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 29. Dezember 1909.

34. Jahrgang.

Wochenschau.

Zu den Erörterungen darüber, ob für die am 11. Januar beginnende Landtagsession eine Wahlrechtsvorlage der Staatsregierung zu erwarten sei, bemerken die halbamtlich beeinflussten „Berliner Politischen Nachrichten“, daß die in der Presse vertretene Auffassung, wonach die in der Thronrede von 1908 ausgesprochene Absicht einer Aenderung der bestehenden Wahlgesetzgebung auf die lange Bank geschoben werden könnte, den Anschauungen der Staatsregierung durchaus nicht entspricht. Die in jener Thronrede niedergelegte landesherrliche Willensmeinung könnte vielmehr nur eine Auslegung finden, wonach die Wahlrechtsvorlage so zeitig an den Landtag gelangen muß, daß nach menschlicher Voraussicht die nächsten allgemeinen Wahlen bereits auf Grund des reformierten Wahlrechts vollzogen werden können. Bis zum Ablauf der Legislaturperiode gibt es noch vier ordentliche Landtagsessionen. Für die Beurteilung der Frage, in welcher dieser vier Sessionen dem Landtage die Wahlrechtsvorlage zu unterbreiten sein möchte, kommt zunächst in Betracht, daß in diesen Zeitraum die nächsten Wahlen für den Reichstag fallen, und daß es vom Gesichtspunkte der allgemeinen Politik im höchsten Grade unzweckmäßig sein würde, wenn die Verhandlungen über die Aenderungen des Wahlrechts in Preußen zeitlich mit dem Kampfe um die Reichstagswahlen zusammenfielen. Es wird daher Vorsorge getroffen werden müssen, daß die gesetzgeberische Aktion wegen der Wahlreform in Preußen entweder vor dem Eintritt in die Wahlbewegung zum Abschluß gebracht werden kann, oder erst nach Vollzug der Reichstagswahlen in Angriff genommen wird. Weiter kommt in Betracht, daß zur Verabschiedung eines Wahlrechtsgesetzes es der Verständigung zwischen den Faktoren der Gesetzgebung bedarf. Nach den Erfahrungen muß aber mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß übereinstimmende Beschlüsse beider Häuser des Landtags, welche die Zustimmung der Staatsregierung finden können, nicht im ersten Anlauf zustande kommen. Die Dispositionen werden daher zweckmäßig so getroffen werden müssen, daß für die Erledigung des gesetzgeberischen Werkes zwei Landtagsessionen, sei es vor, sei es nach den Reichstagswahlen, zur Verfügung stehen. Der Zeitpunkt, wann diese Wahlen vorgenommen werden sollen, steht zwar noch nicht völlig fest, so viel ist aber sicher, daß der laufende Gesetzgebungsabschnitt des Reichstags mit dem Januar 1912 zu Ende geht, und daß demzufolge mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß die Reichstagswahlen zeitlich mit der vierten Session der laufenden Legislaturperiode in Preußen zusammentreffen.

Die „Weserzeitung“ läßt sich außerdem „zuverlässig“ aus Berlin melden: „Es steht fest, daß das Dreiklassenwahlrecht bleibt und seine Korrektur lediglich in der Aufhebung des indirekten Wahlganges, in der Verschiebung der Steuergrenzen der Klassenwahlberechtigten und einer

Verbindung von Plural- und Proportionalssystem besteht. Weder die Neueinteilung der Wahlkreise, noch die geheime Wahl ist zugebilligt worden. Bei dem letzten Punkte hat die Regierung allerdings lange geschwankt. An vielen maßgebenden Stellen war der Wunsch vorhanden, hier einen Ausweg zu finden, um die Entscheidung in die Hände des Parlaments zurückzulegen. Im preussischen Staatsministerium hat aber offensichtlich in letzter Stunde der Widerstand Oberhand gewonnen, der zu jener Zeit von den altpreussischen Ministerien der unbequemen Wahlreform entgegengesetzt wurde, und der heute nicht nur mit dem Hinweis auf die widerstrebenden Deutschkonservativen im Abgeordnetenhaus, sondern auch auf den entschiedenen Widerstand des Herrenhauses geleistet wurde.

Im Deutschen Reich kann nur von einem Waffenstillstand während der Weihnachtszeit nicht die Rede sein. Der Gegensatz der Parteien läßt sich nicht durch ein saules Kompromiß aus der Welt schaffen. Er muß durchgekämpft werden. Und unmittelbar nach der Weihnachtspause wird der Streit um die wichtigste Reform der deutschen Gegenwart anheben, um das preussische Wahlrecht. Die preussische Regierung scheint eingesehen zu haben, daß sie diese Forderung nicht länger überhören darf; aber sie scheint noch weniger geneigt zu sein, dem Drängen der breiten Masse des Volkes wie seiner intellektuellen Führer nachzugeben und mit einem klugen Entschluß das elende Dreiklassenwahlrecht durch das im Reich geltende Wahlrecht zu ersetzen. Nach allem, was man bisher über die Absichten der preussischen Regierung gehört hat, unterliegt es kaum noch einem Zweifel, daß ihre Vorschläge darauf hinauslaufen, durch dürftiges Flickwerk das bestehende Wahlrecht wieder aufzuarbeiten, ohne daß damit ein wirklicher Fortschritt erzielt werden könnte. Nur die indirekte Wahl soll fallen, aber die Öffentlichkeit und die Einteilung in Klassen soll bleiben. Man will mit anderen Worten einen kleinen Schönheitsfehler ausbügeln und dafür die bössartige Wunde am Leibe des preussischen Staates weiter bestehen lassen.

Für ein solches Weihnachtsgeſchenk müßte sich allerdings das preussische Volk höflich, aber entschieden bedanken. Der leitende Staatsmann Herr v. Bethmann-Hollweg sollte aber gleichzeitig nicht übersehen, daß ihm ein Versagen auf diesem Gebiet persönlich aufs Kernholz geschriebe werden müßte, und daß er auch im Reiche jeden Kredit verlieren würde, wenn er sich in Preußen als unfähig erweist, eine wirkliche Reform zustande zu bringen. Er wird damit nicht etwa, wie er sich vielleicht einredet, Ruhe im Lande schaffen, sondern er wird alles gegen sich aufbringen, was im Reich nach vorwärts drängt. Der Kampf, der auch während des Festes nicht ganz zur Ruhe kam, wird weiterhin das politische Leben beherrschen.

Das Ableben König Leopolds von Belgien hat die unerquidlichen persönlichen Verhältnisse dieses Monarchen vor aller Welt bloßgelegt. Aufrichtig Trauernde scheint

es fast gar nicht zu geben und die erschreckende Gleichgültigkeit des belgischen Volks ist nicht einmal das Betäubendste, viel schlimmer dünken uns die Erbfeindlichkeiten an der offenen Baire, die Zänkereien um den Nachlaß, das Anlegen gerichtlicher Siegel an dem vermeintlichen Eigentum des Verstorbenen bald auf diesen, bald auf jenen Antrag und das Vorgehen gegen die dem König angetraute Baronin Vaughan. Das Ansehen des Königtums muß notgedrungen unter diesen Verhältnissen leiden, und dem neuen Herrscher erwächst die schwierige Aufgabe, dieses Ansehen wieder herzustellen. Erfreulicherweise scheint König Albert den Pflichten seines hohen Berufs gewachsen zu sein und volles Vertrauen im Volke zu genießen.

In Oesterreich hat die 86stündige Obstruktion der Slaven im Abgeordnetenhaus große Sensation gemacht. Leider trat bei der Behandlung des Geschäftsordnungsantrages der Zwiespalt unter den Deutschen grell zu Tage. Unsere Landsleute im Kaiserstaat an der Donau haben ansehnend kein richtiges Verständnis dafür, daß nur einmütiges Zusammenstehen einen einigermaßen sicheren Schutz gegen slavischen Uebermut bildet.

Das neue italienische Kabinett Sonnino findet in der Kammer mehr Unterstützung, als man annehmen durfte. Ob diese friedliche Stimmung freilich lange anhalten dürfte, ist sehr ungewiß, sechs Wochen hindurch, bis zum Wiederauftritt des Parlamentes, darf sich aber die Regierung in Sicherheit wiegen. Stößt sie dann auf größeren Widerstand, so macht sie vielleicht von Neuwahlen Gebrauch, obgleich das nur im äußersten Notfalle geschehen würde. Das Schauspiel, daß schon vor der Auflösung des Parlamentes ein erbitterter Wahlkampf entbrannt, sietet England, wo die Konservativen die gewagtesten Mittel gebrauchen, um das Volk zu ihren Gunsten zu beeinflussen; dabei müssen auch wieder die Verdächtigungen Deutschlands herhalten. Das Attentat gegen den rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu stellt sich wohl mehr als ein persönlicher Racheakt denn als ein politisches Verbrechen dar. Mit Genugtuung ist der glimpfliche Ausgang zu begrüßen und die Verhaftung des Attentäters.

Aus dem fernen Osten kommen allerhand sensationelle Meldungen von einer angeblichen Spannung zwischen Rußland und Japan. Zwar funktioniert der offiziöse Dementierapparat sehr leicht, aber er verfehlt vielfach seine Wirkung, so daß es immerhin angezeigt erscheint, den Dingen in Ostasien größere Aufmerksamkeit zu schenken. Auch vor sechs Jahren sollte beim ersten Kanonenschusse der Japaner nach offiziöser Darstellung keinerlei Kriegsgefahr vorhanden sein.

Die Stellung Belgiens.

Anlaßlich des Thronwechsels in Belgien nimmt dieser verhältnismäßig kleine Staat mehr als sonst das Inter-

kundigungen über Frau von Saffen selbst ein. Endlich fuhr er persönlich nach Friedberg. Mit den amtlichen Auskünften ausgerüstet, lehrte er dann zurück, machte aber aus geschäftlichen Gründen zu seinem Unheil noch einen Abstecher nach Graz.

Inzwischen hatte Frau von Saffen ihren Bruder gebeten, in Bruch Erkundigungen darüber einzuziehen, ob ihr Gatte tatsächlich sich, wie das Gerücht ging, um die Hand einer gewissen Frau von Porten bewerbe. In ihrer begreiflichen Erregung beging sie die Unvorsichtigkeit, an ihren Mann ein Schreiben voll bitterer Vorwürfe und Drohungen zu richten, in dem sie wohl auch den Namen Moosheimer genannt hat. Auf diese Weise war Herr von Saffen über die gegen ihn eingeleiteten Schritte orientiert und gewarnt, und er wußte, daß mit der Rückkehr Moosheimers seine Pläne bereitet waren. Meine Herren Geschworenen, für meine bisherigen Aussagen kann ich die Zeugen namhaft machen; was ich jetzt ausführen möchte, ist zunächst nur eine Kombination, deren Richtigkeit von der gegen Saffen einzuleitenden Untersuchung bestätigt werden muß und, wie ich nicht zweifle, auch bestätigt werden wird.

Meine Kombination geht dahin: Saffen, der als ein Mann bekannt ist, der vor keiner Konsequenz zurückschreckt, und sein Spiel auf die letzte Karte setzt, wußte Tag und Stunde, wann Herr Moosheimer zurückkehren wollte. Vermutlich mit dem festen Plan, seinen Todfeind zu beseitigen, lauerte er seinem bedauernswerten Opfer im Wald auf, wurde aber bei seiner Tat von dem Pfarrer Dolland überrascht. Das Schweigen des Pfarrers kann ich mir nur daraus erklären, daß Saffen, der sich ja auch früher als glänzender Komödiant gezeigt hatte, durch eine an Ort und Stelle schnell abgelegte Notbeichte das Wichtig-

Der Pfarrer von Gamsegg.

Kriminal-Erzählung von Erich Ebenstein.

(Schluß.)

Obgleich weder der die Verhandlung leitende Präsident noch die Beisitzer sich von der Vernehmung der zwei neuen Zeugen ein positives Resultat versprochen, wurde doch dem Antrag der Verteidigung stattgegeben, und auf Wink des Präsidenten erschienen der Detektiv Hempel und an seiner Seite eine tief verschleierte Dame in Trauerkleidung.

Aller Augen richteten sich auf das Paar, und die Anruhe im Zuhörerraum wurde immer stärker, als Doktor Matthijson jetzt erklärte:

„Die Aussagen der beiden Zeugen werden die völlige Unschuld der Gebrüder Dolland ergeben und beweisen, daß wir den wirklichen Schuldigen nicht auf der Anklagebank, sondern auf der Zeugenbank zu suchen haben, und zwar in keinem anderen, als dem Herrn von Saffen, dessen Frau Margarete von Saffen, geborene Garland, hier vor Ihnen steht.“

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlugen diese furchtbaren Worte Doktor Matthijsons ein. Herr von Saffen war aufgesprungen, als aber jetzt die Dame an Hempels Seite den Schleier zurückschlug und mit ruhigem Blick Saffen ansah, brach der Mann wie gebrochen zusammen und barg sein Gesicht in den Händen.

Auch des Publikums im Zuhörerraum hatte sich eine ungeheure Aufregung bemächtigt. Es gelang dem Präsidenten kaum, die Ruhe wieder herzustellen.

Nachdem Silas Hempel vereidigt war, begann er auf die Frage des Präsidenten, was er zur Sache auszu-

sagen habe, mit seinen Ausführungen, die von Minute zu Minute die Spannung des Publikums wachsen ließen.

„Ich habe“, begann er, „von Anfang an dem rätselhaften Fall, der hier zur Verhandlung steht, das lebhafteste Interesse entgegengebracht, und die Nachforschungen, die ich unabhängig vom Gang der Voruntersuchung anstellte, haben als Resultat das folgende ergeben: Herr von Saffen, der heute hier als Zeuge fungiert, ist seinerzeit unter dem Vorwand, sich hier anzukaufen zu wollen, in diese Gegend gekommen, obwohl er nicht das geringste Vermögen besitzt. Er lernte Frau von Porten kennen und trat mit ihrem Bruder, dem Ermordeten Herrn Moosheimer in näheren Verkehr. Er hatte wohl bald in Erfahrung gebracht, daß Frau von Porten ein großes Vermögen besitzt, und so trat er auch der Dame näher, um sich um ihre Hand zu bewerben. Wie ich weiter festgestellt habe, war Herr Moosheimer ein lebhafter Gegner dieser Verbindung, da er anscheinend Grund hatte, Herrn von Saffen zu mißtrauen. Er rebete nicht nur seiner Schwester von einer Verlobung mit Herrn von Saffen ab, sondern zog gleichzeitig, ohne indessen jemand Mitteilung zu machen, Erkundigungen über die Person und die Vergangenheit des Herrn von Saffen ein. Diese Erkundigungen ergaben, daß Herr von Saffen nicht nur völlig vermögenslos, sondern auch bereits verheiratet sei und seine Frau in den düstern Verhältnissen verlassen habe. Hier, meine Herren Geschworenen, ist diese unglückliche Frau, die diesen Mann entlarven kann. Um ganz sicher zu gehen, setzte sich Herr Moosheimer mit dem Bruder der Frau von Saffen, einem Herrn Garland, den Sie hier im Zuhörerraum sehen — Hempel wies auf einen grauhaarigen Mann, der in der vordersten Reihe des Publikums saß — in Verbindung und zog gleichzeitig amtliche Er-

resse der politischen Welt gefangen. Belgien ist in der glücklichen Lage ein neutraler Staat zu sein, das heißt, seine Neutralität für alle Kriegsfälle ist gesetzlich festgelegt, und der Ausbruch eines Krieges ist nur dann möglich, wenn der Staat von außen angegriffen wird. Allerdings ist man aus diesem Grunde gezwungen, ein stehendes Heer zu unterhalten, welches im Falle des Ausbruches eines Krieges zwischen benachbarten Staaten auch die Aufgabe hat, dafür zu sorgen, daß von den fremden Truppen die Neutralität Belgiens respektiert wird; es könnte sonst kommen, daß eine der kriegführenden Mächte zwecks Erleichterung ihrer Operationen durch neutrales Gebiet marschiert und so dem Gegner zuvorkommt. Nun brachte in diesen Tagen ein Pariser Blatt die seltsame Nachricht, daß der neue König ein großer Freund Frankreichs sei und bereit sein würde, ein Militärbündnis mit Frankreich abzuschließen, um den Geläften einer Macht auf Belgien ein Ende zu machen. Mit dieser Macht ist natürlich nur Deutschland gemeint, und es ist ja nicht das erste Mal, daß das Märchen auftaucht, Deutschland wolle Belgien und Holland verschlucken, um die Mündung des Rheins zu besitzen. Dieses Märchen wird auch allen Ernstes geglaubt, speziell die Holländer sind steif und fest überzeugt, daß ihnen die Gefahr von Deutschland droht und hierauf beruht nicht in letzter Linie die Abneigung der Niederländer gegen uns. Natürlich denkt Deutschland absolut nicht daran, diese Gebiete zu annektieren, denn dieses würde einen Weltkrieg zum Entfachen bringen; ebenso wenig würde man daran denken, Verträge abzuschließen, durch welche beide Länder sich dem Deutschen Reich als Bundesstaaten anschließen. Was dagegen zu erstreben wäre, ist ein enges wirtschaftliches Verhältnis, wie wir es zum Teil mit Oesterreich haben. Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Belgien sind ganz bedeutende, insbesondere sind die Beziehungen mit dem Rheinlande ganz intensive. Es würde darum anzustreben sein, einige Konventionen herbeizuführen, welche einen wirtschaftlichen Austausch erleichterten und dadurch beiden Ländern noch weitere Einkommensquellen erschließen würden. Ramentlich gelte dieses vom Postverkehr, und es wäre erfreulich, wenn hier die Inlandgebühren eingeführt würden, wovon beide Länder beträchtlich profitieren. Auch im Zollverkehr könnte eine Reihe von Erleichterungen eintreten, die sicherlich den beiderseitigen Industrien von hohem Nutzen sein würden. Weitergehende Wünsche hegt man in Deutschland nicht, niemand denkt daran, die Integrität Belgiens anzutasten. Man wende sich lieber an eine andere Adresse, von wo vielleicht weit größere Gefahr droht als von Deutschland. Vor einiger Zeit hat sich eine Liga gebildet, welche Anhänger in Frankreich, Holland und Belgien wirbt, um einen intimeren Zusammenschluß dieser drei Länder herbeizuführen, gleichfalls mit der Absicht, Deutschland ein Paroli zu bieten. Sowohl in politischer Hinsicht will man ein Ueberwiegen des deutschen Einflusses verhindern, aber auch seinem wirtschaftlichen Vordringen Schwierigkeiten bereiten, und alle Vorteile der heimischen Erzeugnisse zuwenden. Es liegt auf der Hand, daß die Seele dieser Bewegung sich in Paris befindet, wo man gern einen intensiven Anschluß Belgiens und der Niederlande wünscht. Ob diese Wünsche freilich in Belgien großen Anklang finden werden, ist fraglich, und noch fraglicher ist es vielleicht, ob König Albert diesen Bestrebungen Vorschub leisten wird. Man weiß, daß er ein Freund der Betätigung Belgiens auf kolonialen Gebieten ist, wie er dies erst kürzlich durch seine große Afrika-reise bewiesen hat. Ebenso ist er ein entschiedener Freund der Seereform gewesen, und vor allem gehen seine Bemühungen

geheimnis des Pfarrers erzwingt. Wie durch anderweitige Aussagen bereits festgestellt wurde, hat der Pfarrer noch nachträglich in der Kirche einem Mann, über dessen Persönlichkeit nichts Näheres bekannt ist, eine Beichte in aller Form abgehört und dieser Beichtende ist ohne Frage identisch mit dem Mörder. Sie alle kennen ja die Pflicht des Beichtgeheimnisses, die selbst dann Schweigen gebietet, wenn das eigene Leben auf dem Spiele steht!

Silas Hempel war gezwungen, eine Pause zu machen, denn im Zuhörerraum hatte sich von Minute zu Minute die Aufregung gesteigert, so daß der Vorsitzende nur mit äußerster Strenge Ordnung schaffen konnte.

Sassen hatte sich während der Worte des Detektivs das Gesicht in den Händen vergraben. Während die Gestalt des Pfarrers, wie von einer Zentnerlast befreit, sich immer strenger aufrecht, saß der Förster noch immer teilnahmslos da.

Als endlich wieder Ruhe eingetreten war, fuhr Silas Hempel fort:

„Wenn meine bisherigen Voraussetzungen zutreffen, so wird auch das Benehmen des Pfarrers Dolland nach der verhängnisvollen Tat erklärlich. Sein verstörtes Wesen und sein Benehmen der Moosheimerschen Familie gegenüber, das Auffinden der Mordwaffe im Pfarrgarten hat für mich nichts Befremdliches, denn Sassen kann sich sehr wohl vor Ablegung der nochmaligen Beichte des Revolvers entledigt haben. Nach allem ist Pfarrer Dolland nicht nur nicht der Täter, sondern ein wahrer Märtyrer seines Berufs, der das Beichtgeheimnis wahrte, auch auf die Gefahr hin, selbst des Mordes verdächtigt zu werden!“

Als Silas Hempel geendet, trat er auf Pfarrer Dolland zu und drückte ihm die Hand, während Tränen der Dankbarkeit über des Pfarrers blasse Wangen rannen. Dann folgte die Zeugenvernehmung der Frau von Sassen, die in allen wesentlichen Punkten die Feststellungen Hempels bestätigte.

Noch aber galt es, den geplanten Selbstmordversuch des Försters Dolland aufzuklären, der den Verdacht seiner Täterschaft zu bestätigen schien. So wandte sich denn der Präsident an den Förster mit der Aufforderung, über die Motive zu seiner geplanten Tat doch jetzt wenigstens Auskunft zu geben, nachdem die Unschuld seines Bruders so gut wie erwiesen schien.

dahin, Belgien zu einer tüchtigen und brauchbaren Marine zu verhelfen. Unter dieser Herrschaft wird voraussichtlich Belgien ruhig weiter fortschreiten, und im Hinblick darauf wird König Albert wohl abgeneigt sein, sich in eine Politik der Abenteuer zu stürzen.

Mutter und Kind.

Kein erhabenerer Gedanke kann im Bilde dargestellt werden, als eine Mutter mit dem Kinde. Und doch scheint die Natur diese natürliche Gruppe trennen zu wollen; denn was selbst dem Tiere für die Zeit seiner Hilflosigkeit gegönnt ist, seine Mutter, das scheint dem Menschenkinde immer mehr versagt zu sein! Auf der einen Seite ist es der Reichtum und in seinem Gefolge Genußsucht und Eitelkeit usw., auf der andern drückende Armut (Gleichgültigkeit, Unwissenheit), welche dieses natürlichste Band aller Bande zerreißen. Für gewisse Mütter ist es einfach nicht standesgemäß, sich mit ihrem eigenen Kinde zu beschäftigen, das läßt sich ja um Geld durch fremde Personen alles besorgen, ist bequemer und — es leidet die Gesellschaft nicht darunter, die Teegesellschaft natürlich. Ich aber sage: Meine tiefste Verachtung vor einer solchen (sie verdient das Ehrenwort nicht) Mutter. Ist das nicht die „höhere“ Tochter gewesen, die französisch gelernt, gemalt, gebüchelt hat! Was für Werte schafft sie vermöge ihrer höheren Bildung? Aber sie „kümmert“ sich doch um die Erziehung ihrer Kinder! Täglich sieht sie ihre Kinder von 2—3 Uhr und gibt Erziehungsrezepte. Ist dies das zarte Gemüt, das wegen jedes Wurmleins, das zertreten wurde, erschüttert ist, und dies die Frau, welche bei jedem Unglücksfall in Ohnmacht fällt? Wie ist es dann möglich, daß sie ihr „Viebskes“, ihr Kind, andern übergibt um zu Spiel und Tanz zu gehen und „wohlthätig“ sein zu können? Gnädige Frau, meine liebe Mutter war ein einfaches Weiblein; aber mit Ehrfurcht ziehe ich da den Hut vor ihr ab.

Noch betrübter ist die andere Seite der Medaille, nicht weil hier größere Schuld der Mutter vorliegt, sondern weil hier die Mutter oft unschuldig ist, und die Werte, die verloren gehen, oft größere sind. Statt der Amme und Gouvernante sind hier Zufall und Straßenleben aufgestellt. Saunische Erzieherinnen fürwahr.

So auf gut Glück überläßt die Menschheit die Erziehung ihres Köstlichen, ihrer Kinder, vielfach dem Zufall. Dann möchte die Schule all das nachholen, was versäumt wurde. Wer das verlangt, muß ein Narr sein oder ein Dummkopf. Ist Mutterpflicht, Mutterpflicht erfüllen vielleicht gar in den Augen mancher Schande oder Lächerlichkeit? Ist nicht vielmehr gerade dies die Würde, welche die Frau auszeichnet? Ich habe mit niemand größeres Mitleid, als mit einem Weibskinde, selbst wenn es in einem Weibshause untergebracht ist. Es kommt mir vor wie eine Blüte, in deren Kelch nie ein Taupfenchen blinkt. Wie herzlos, ja verbrecherisch handelt daher die Mutter, die ihr Kind selbst zur Waise macht, indem sie es andern überläßt. Wie unnatürlich sind Verhältnisse, welche Mütter dazu zwingen! Die Gesellschaft hätte keine dringendere Sorge, als die Mutter dem Kinde zu erhalten, zurückzugeben und alles zu tun, dieses natürliche Band zu befestigen; denn ein Geschlecht, das ohne „Mutter“ herangewachsen ist, entbehrt der Erziehungsgrundsätze, auf welche Schule und Leben erst bauen können. Hier droht dem deutschen Familienleben, der deutschen Schule, dem deutschen Gemüt und Idealismus eine Gefahr, welche nicht unterschätzt werden darf.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Rückzahlung des Betrages für unbenutzte Fahrkarten.** Eine neue Verordnung, die sehr dazu angetan ist, Mißständen, die im Publikum unliebsam empfunden wurden, zu beseitigen, ist jetzt in Kraft getreten. Bisher kam es häufig vor, daß gelöste Fahrkarten nicht benutzt wurden, und daß das Geld für den Erwerber verloren ging. Die Rückgabe und Wiederauszahlung machte erhebliche Schwierigkeiten, da die Beamten bereits durchlochte Karten nicht zurücknehmen durften. Wollte man wieder zu seinem Gelde kommen, so war ein langwieriger Instanzenweg nicht zu vermeiden. Nunmehr hat nach Beschluß der ständigen Tarifkommission die Ausführungs-

Als der Förster sich jetzt zum Wort erhob, schien er ein völlig anderer geworden zu sein. Frei und offen schweifte sein Blick über Richter und Geschworene hin, und seine Stimme, die bei seinen früheren Aussagen rau und hart geklungen, hatte jetzt einen weichen Ton, als er sagte:

„Herr Präsident, jetzt, wo es einen Grund zu Schweigen für mich nicht mehr gibt, kann ich auch frei und offen reden; Sie müssen wissen, meine Herren Geschworenen, daß ich mich zur Zeit des Verbrechens kaum eine Viertelstunde vom Ort der Tat befand. Als ich die beiden Schüsse fallen hörte, dachte ich zunächst an Wildbiede und schlich mich an den Platz heran, wo etwa die Schüsse gefallen sein mußten. Wer aber beschrieb mein Entsetzen, als ich, kaum zehn Schritte von mir entfernt, meinen Bruder über einen Erschossenen gebeugt sah. Schreckgebannt stand ich regungslos hinter einer alten Tanne, die mich deckte, und konnte keinen Laut über die Lippen bringen. Dann sah ich noch, wie mein Bruder händelnd tiefer in den Wald hineinging. Erst als er meinen Augen entchwunden war, wagte ich mich dem Toten zu nähern und erkannte in ihm Moosheimer wieder. Die beiden Kugeln hatten ihren Weg nur zu gut gefunden. Planlos irrte ich im Walde umher, wie gehegt von dem einen furchtbaren Gedanken: Dein Bruder ist der Mörder! Er, den ich so sehr liebte, er, der immer der Stolz der Familie war! In den stillen Stunden der schrecklichen Nacht, die diesem Tage folgte, reifte in mir der Entschluß, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, um nicht als Zeuge gegen meinen Bruder auftreten zu müssen, wenn der Verdacht auf ihn, als den Täter fallen sollte. Wäre nicht mein Kind gekommen, das mir die Waffe entriß, so wäre ich heute ein toter Mann und hätte den Verdacht des Mordes mit in mein Grab nehmen müssen!“

Er schwieg, und die Erschütterung, die seine Worte hervorgerufen, spiegelte sich in den Mienen der Richter und Geschworenen wieder.

Staatsanwalt und Verteidiger hatten ihre Plaidoyers auf Grund der völlig veränderten Sachlage sehr kurz gefaßt und Freisprechung beantragt. Die sofortige Verhaftung Sassens und Stigls wurde verfügt.

Und wie es nicht anders zu erwarten war, verneinten

bestimmung zu § 20 der Eisenbahnverkehrsordnung die Fassung erhalten, daß Fahrkarten, die noch nicht durchlocht sind, oder nur zum Betreten des Bahnsteiges benutzt wurden, auch in Fällen eines Verfalls, einer Erkrankung oder aus sonstigen Billigkeitsgründen vor oder nach unmittelbarem Abgang des betreffenden Zuges an der Ausgabestelle zurückgenommen werden können.

— **Sahfeld, 26. Dezbr.** Der Bedarf an Christbäumen wächst von Jahr zu Jahr, besonders groß ist die Nachfrage in den größeren Städten. Da die ausgedehnten Staatswaldungen sich weniger mit dem Handel befassen, so sind viele Private, besonders in der Nachbargemeinde Elsfeld schon vor Jahren auf die Idee gekommen, Tannenpflanzungen auf Auland und sogenannten Haulbergen anzulegen. Die Händler bezahlten, je nach Form und Stärke, 40—80 Pfg.; Private erzielten dadurch eine schöne Weihnachtseinnahme. Mehrere Waggonen gingen nach Frankfurt u. a. Städte.

— **Siegen, 24. Dez.** Auf eigenartige Weise ist das einjährige Tochterkind des Rangierers G. ums Leben gekommen. Das Kind spielte mit einem etwas älteren Kinde in der Küche, in der auch eine gefüllte Badewanne stand, die zum Waschen benutzt worden war. Die Mutter verließ auf einige Minuten die Küche, nachdem sie die Wanne mit Stühlen umstellt hatte. Als sie gleich darauf wieder zurückkehrte, sah sie, daß das jüngste Kind mit dem Oberkörper in der Badewanne hing. Es wurde sofort herausgezogen, war aber bereits ganz leblos und der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Auf dem Wasser schwamm ein Spielzeug und es wird angenommen, daß das Kind dieses hat ergreifen wollen und dabei in die Wanne gestürzt ist.

— **Herborn, 25. Dez.** Am vorigen Samstag hatte sich ein die hiesige Präparandenschule besuchender hoffnungsvoller junger Mann mit einem Zirkel ein kleines Bläschen an der Unterlippe aufgestochen. Schon ein paar Stunden später trat Geschwulst ein und vorlechte Nacht bereits verfiel der Bedauernswerte im hiesigen Krankenhaus infolge einer Blutvergiftung in den Armen seiner herbeigeeilten Eltern.

— **Weilburg, 27. Dezbr.** (Weihnachtsgabe.) Die Buderusche Grubenverwaltung hat an ihre Arbeiter 40 000 M. als Weihnachtsgabe verteilen lassen.

— **Allendorf a. d. W., 25. Dezbr.** (Merkwürdige Komplikation von Ereignissen.) Eine auswärtige Dame besuchte hier eine Freundin und diese begleitete sie beim Abschied ein Stück Weges bis zur nächsten Straßenecke, dabei stürzte infolge der Glätte die fremde Dame hin und brach einen Arm. Während sie nun zum Arzt gebracht und von der hiesigen Dame dorthin begleitet wurde, sprang zuhause deren Viehblutstange auf Tisch und Bänken herum und warf dabei die brennend stehende Petroleumlampe um; diese explodierte und es entstand ein Zimmerbrand, der verschiedene Gegenstände vernichtete. Beim Löschen des Brandes entdeckte man zufällig, daß hinter dem Ofen durch die Ofenhitzsäulen, Balken und Holzlage u. angezündet waren und die Bewohner des Hauses in einer unbekannten großen Gefahr geschwebt hatten. Nach Einschlagen der Wände entdeckte man weiter, daß es in der Nähe des Schornsteins schon mehrere Tage im Stillen gebrannt hatte und es nur eines Zufalles oder andern Umstandes bedurft hätte, um das Feuer in dem engen Hause zum Ausbruch zu bringen.

— **Dortmund, 24. Dezbr.** Die Verletzung der im Bahnhofsgebiet stehenden Geminde hat jetzt die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erhalten und soll, nachdem die Stadtverordneten in der zweiten Junifung ihre Zustimmung gegeben haben, im nächsten Frühjahr erfolgen. Die Geminde erhält ihren neuen Standort auf dem Königswall, dem jetzigen Standorte gegenüber.

— Eine Seltenheit ist nachstehende Tatsache. Die Bauersfrau Anna Stad von Baakirchen in Bayern hat am 25. September 1907, am 25. September 1908 und am 25. September 1909 je ein Mädchen geboren. Gewiß ein seltener Zufall.

— **Ein 114-jähriges „Fräulein“.** Maria Rias, ist dieser Tage in Lubjau, Kreis Lubjinsk in Ostpreußen, gestorben. Ursprünglich russische Untertanin aus Kasan, Kreis Gzenstochau,

die Geschworenen sämtliche Schuldfragen, und demgemäß wurde auf Freispruch der Gebrüder Dolland erkannt. Wortlos sanken sich die beiden in die Arme, während die Verteidiger Silas Hempel beglückwünschten.

Martha Dolland, die der Schwurgerichtsverhandlung im Zuhörerraum beigezogen und bei den ersten ungünstigen Aussagen einen tiefen Ohnmachtsanfall erlitten hatte, so daß sie in ein anderes Zimmer des Gerichtsgebäudes geschafft werden mußte, war aus derselben nur langsam wieder zum Bewußtsein erwacht. Ihre Tante war bei ihr geblieben und suchte der völlig Geschwundenen Trost zuzusprechen. An eine Rückkehr in den Sitzungssaal war nicht zu denken, aber Martha lehnte es auch ab, in Begleitung ihrer Tante das Gerichtsgebäude zu verlassen und sich in das Herrenhaus zurückzugeben. Sie wollte in dem vom Präsidenten ihr eingeräumten Zimmer das Ende der Verhandlung abwarten.

Sie wußte nicht, wie lange sie in dumpfem Brüten gesessen hatte, als sich auf dem Korridor laute Stimmen vernehmen ließen. Sie zuckte zusammen — jetzt war der furchtbare Moment gekommen, der die Entscheidung bringen mußte!

Mit angstverfärbten Augen blickte sie auf die Tür, die in diesem Augenblick hastig geöffnet wurde, und unwillkürlich griff sie nach der Hand der Tante, als suchte sie in ihrer Not und Verzweiflung eine Stütze.

Aber was war das? Sollte sie ihren Augen trauen? Mit leuchtenden Augen und ausgebreiteten Armen eilte Hermann Moosheimer über die Schwelle auf sie zu, hinter ihm ihr Vater, Hand in Hand mit seinem Bruder, dem Pfarrer. Träumte sie, oder war es Wirklichkeit? Und wieder drohten ihr die Sinne zu schwinden.

Da fühlte sie sich von zwei starken Armen emporgezogen, und ihr Haupt an des Geliebten Brust gebettet, hörte sie nur an ihrem Ohr: „Sie sind beide unschuldig, Dein Vater und dein Bruder!“

Es währte lange, bis sie das für sie Unfassliche begriff, aber als sie am Arm des Vaters, zur Seite den Geliebten das Gerichtsgebäude verließ, da leuchtete in ihren schönen Augen der Glanz reinsten Glückes.

Ende.

Fassung
b, oder
auch in
onstigen
ang des
werden

bäumen
achfrage
Staats-
so find
ff schon
gen auf
Händler
Private
Mehrere

das ein-
kommen.
er Küche,
Waschen
Minuten
llt hatte.
daß das
ne hing.
e leblos
effstellen.
d ange-
nd dabei

hatte sich
ngsvoller
an der
äter traf
der Be-
er Blut-

e.) Die
000 Mf.

ur die
swärtige
sie beim
e, dabei
nd brach
und von
zuhaufe
nd warf
m; diese
chiedene
entdeckte
Säulen,
Bewohner
geschwibt
i weiter,
Tage im
er andern
en Gause

m Bahn-
gung der
diverord-
gegeben
erhält
n Stand-

Bauers-
am 25.
September
zufall.

ist dieser
gestorben.
entstou,

emgemäß
erkannt.
rend die

andlung
ungün-
erlitten
Gerichts-
ben nur
e Tante
brochenen
Sitzungs-
auch ab,
zu ver-
en. Sie
Zimmer

Brüten
Stimmen
war der
bringen

die Tür,
und un-
ls suchte

trauen?
en eilte
u, hinter
der, dem
it? Und

emporge-
gebetet,
ischuldig.

liche be-
seite den
chtete in

lebte sie vom 13. Lebensjahre ab zuerst in Elguth-Boischnit als naturalisierte Deutsche. Im Dienste Substauer Bauern überlebte sie vier Besitzer. Sie wußte noch im hohen Alter mit großer Frische Episoden aus dem napoleonischen Feldzug 1812 zu erzählen. Als 16jähriges Mädchen reichte sie den französischen Soldaten Speisen, die sie selbst erst kochen mußte, da Verrat befürchtet wurde. Nach fünfzigjährigem Krankenlager ist die Hundertvierzigjährige wohl als älteste Frau in Preußen verchieden.

(Schweres Eisenbahnunglück.) Bei Station Scheffels der Strecke Bremen-Hamburg fuhr infolge Ungangbarkeit der Eingangsweiche ein mit Weihnachtsurlaubern gefüllter Zug auf den Schluß eines Güterzuges. Dabei wurden der Oberarzt Dr. Köppling aus Bonn und der Rittmeister v. Maßzahn aus Meß getötet. Mehrere andere Personen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der durch die Sperrung des Gleises gestörte Verkehr konnte schon nach einer Stunde wieder in vollem Umfang aufgenommen werden. Der Zusammenstoß erfolgte mit großer Gewalt. Die Lokomotive und die beiden ersten Wagen des Urlauberszuges, ebenso mehrere Wagen des Güterzuges wurden vollständig zerstört. Während Oberstabsarzt Köppling sofort erschlagen wurde, kam seine Frau nur mit ganz leichten Verletzungen davon. Von Glück kann man sagen, daß die zerstörten Wagen nicht in Brand geraten sind.

21 neue Reserve-Infanterie-Regimenter sollen geschaffen werden. Bisher wurden jährlich durchschnittlich 13 Reserve-Infanterie-Regimenter aufgestellt. Künftig sollen im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres bei jedem Armeekorps 2, im ganzen 34, also 21 Regimenter jährlich mehr aufgestellt werden, da die Leistungsfähigkeit von Reserveformationen hauptsächlich von der Ausbildung der Führer abhängt. Für 1910 werden im Etat zunächst die Mehrkosten für die Aufstellung von 11 Reserve-Infanterie-Regimenten angefordert, der Rest bleibt für 1911 vorbehalten.

Prag, 26. Dezember. (Schwere Eisenbahnkatastrophe.) Bei Pardubitz ereignete sich gestern ein schweres Eisenbahnunglück, dem elf Menschenleben zum Opfer fielen und wobei achtzehn Personen schwer und vierzehn leicht verletzt wurden.

Wien, 27. Dez. Zu der Eisenbahnkatastrophe auf der Station Uferslo wird gemeldet: Im Augenblick des Unglücks waren 15 Personen getötet und 20 verletzt und zwar sämtlich schwer. Unter den Toten befanden sich auch die Kaufleute Richard und Anton Hofrichter aus Wiesenthal, Verwandte des wegen der Giftbriefe verhafteten Oberleutnants Hofrichter. Die Schuld an dem Unglück wird dem Führer des Schnellzuges zugeschrieben, der die Station nicht, wie dies geschehen, in voller Geschwindigkeit passieren durfte. Die Lokomotive und vier Wagen des Schnellzuges sind vollständig zerstört. Hunderte von Arbeitern sind auf der Unfallstelle beschäftigt. Ueber die Ursache der Katastrophe wird noch aus Pardubitz gemeldet, daß der Stationsbeamte von Uferslo zunächst dem Güterzug das Ausfahrtszeichen gab, obwohl er Verspätung hatte; augenscheinlich hatte er gehofft, daß er dem Güterzuge noch rechtzeitig folgen würde, die Weiche zu passieren.

Madrid, 24. Dezember. (Unwetter in Spanien.) Heftige Regengüsse, begleitet von einem furchtbaren Sturm, sind in ganz Spanien niedergegangen. Die Telegraphen-Verbindungen sind größtenteils zerstört. Madrid ist vollständig isoliert. Die Stärke des Sturmes war so groß, daß ein Eisenbahnzug mit 4 Wagen zum Entgleisen gebracht wurde, wobei 6 Personen verletzt wurden. Mehrere Boote sanken, zahlreiche Matrosen sind ertrunken.

New-York, 27. Dezbr. Seit gestern herrscht hier eine strenge Kälte, welche sich auf ganz Nordamerika erstreckt. Ebenfalls werden heftige Schneestürme aus verschiedenen Staaten gemeldet. Zwischen New-York und Chicago sind zahlreiche Züge im Schnee stehen geblieben. Die telephonischen und telegraphischen Leitungen sind größtenteils zerstört.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 28. Dezbr. Weihnachten ist vorüber, das Alltagsleben aber wird in aller Kürze nochmals durch Silvester und Neujahr in angenehmer Weise unterbrochen, jedoch es in dieser Zeit zwischen den Festen noch nicht so recht in seinen gewöhnlichen Gang kommen will. Nach Neujahr erst wird dann das Fasten und Treiben im geschäftlichen und öffentlichen Leben wieder voll einsetzen und nach einigen Tagen der Vergessenheit die Menschheit im Kampfe ums Dasein von neuem erfüllen. Die beiden Festtage waren reich an Erholung und Genuß und auch mit dem Wetter konnten wir zufrieden sein, wenngleich Viele sich Frost und Schnee zu lustigem Winterport gewünscht hätten. Am ersten Weihnachtstage fand nachmittags 5 Uhr wie alljährlich die Weihnachtsbescherung des Frauen-Vereins in unserer Kirche statt, die wie immer einen recht erhebenden Verlauf nahm. Am demselben Tage abends, beging der „Quartettverein Eintracht“ im „Kochschen Saale“ bei überaus großer Beteiligung seine Weihnachtsfeier, während am 2. Feiertage im selben Saale der Turnverein eine solche veranstaltete. Beide Festlichkeiten verliefen in denkbar schönster und harmonischer Weise. — An Besuch seitens auswärtiger Freunde und Verwandten fehlte es, wie immer zu Weihnachten, wohl fast in keiner Familie und unter all diesen willkommenen Festgästen war auch das „bunte Tuch“ viel vertreten, brachte der erste Weihnachtsurlaub für die im Herbst eingetretene jungen Vaterlandsverteidiger einige frohe Tage nach der jetzt gottlos schon zurückgelegten schwersten Zeit des Soldatenlebens. So wird das liebe Weihnachtsfest, von dem ein Strahl der Liebe gewiß auch in so manche Hütte der Armut und des Leides gefallen, hoffentlich allenthalben angenehme Erinnerungen hinterlassen und Friede und Freude in viele Herzen weit und breit gebracht haben.

Laasphe, 28. Dezember. Der Weihnachtsverkehr auf der hiesigen Strecke war auch in diesem Jahre wieder recht lebhaft. Alle Züge waren voll besetzt. Der Verkehr wickelte sich jedoch ganz glatt und ohne Unfälle ab. Auch trafen die Züge mit geringen Ausnahmen ziemlich pünktlich hier ein.

Laasphe, 28. Dezember. In der Woche vom 12.—18. Dezember wurden gemeldet: 1 Erkrankungsfall an Diphtheritis in Mollheim, zwei Fälle an Scharlach, davon einer in Endtebrück, einer in Hesselbach, zwei Todesfälle an Krämpfen, einer in Schwarzenau, einer in Laasphe.

Die Zwölften werden die Nächte vom ersten Weihnachtstage bis zum hohen Neujahr (6. Jan.) genannt. Diese Zeit ist eine geschlossene, geheiligte und in ihr regieren die Geister. Der mit ihr verbundene Uberglaube datiert aus den ältesten vorchristlichen Zeiten und hängt mit den heidnischen Festen zusammen, die dem Sonnengott zu Ehren gefeiert wurden. Die alten Germanen ließen in der Zeit der heiligen Zwölften alle Arbeit ruhen, daher muß in ihr auch heute noch vielerorts jede schwere Arbeit unterbleiben und man feiert deshalb von Weihnachten bis Neujahr einfach „durch“. Dem Bandmann gelten die Zwölften als die wichtigsten Tage für das kommende Jahr, da allem Volksglauben nach die Wetterverhältnisse zur Zeit der Jahreswende auf lange hinaus auf den Ertrag des Bodens bestimmend sein sollen. Auch glaubt man vielfach noch heute, daß, wie in jeder der zwölf Nächte das Wetter sich gestaltet, so auch die entsprechenden Monate des neuen Jahres sein werden.

Amtshausen, 24. Dez. In den letzten Jahren sind im Kreise Wittgenstein einige Molkereien errichtet worden. So ist denn auch eine solche für die Ortsteile Feudingen, Rüppershausen, Steinbach, Oberndorf, Amtshausen und die umliegenden Ortsteile in Aussicht genommen. Zur Feststellung der Teilhaber sind in den einzelnen Ortsteilen Unterchristen gesammelt worden. Zu diesem Zwecke wurde auch in der Gemeinde Amtshausen eine Versammlung anberaumt, jedoch haben sich bis jetzt nur zwei Teilhaber gefunden. Wie verlautet sind die Bedingungen folgende: Die Teilhaber müssen sich auf 1½ Jahre als Lieferant verpflichten. Für das Prozent

Fettgehalt sollen drei Pfennig gezahlt werden und die zurückgehende Magermilch soll mit drei Pfennig pro Liter in Anrechnung gebracht werden. Bei diesen Bedingungen glauben die meisten Bewohner, sich bei der bisherigen Verwertung ihrer Milch besser zu stehen. Soviel bekannt, soll der Bau in der Nähe des Bahnhofes Oberndorf oder Feudingen errichtet werden. Sollte die Beteiligung in den umliegenden Ortsteilen ebenso sein wie in unserem Dörfchen, so dürfte wohl an eine Molkerei nicht zu denken sein. Jedoch wollen wir zu dem Vorhaben das Beste wünschen.

Endtebrück, 28. Dezember. Wie wir vernehmen, hat die Fürstliche Verwaltung bei Anlauf des Geländes der hiesigen Pulverfabrik in erster Linie im Auge gehabt, hier und das solche Grundstücke mit der Gemeinde zu tauschen, die in das Fürstliche Jagdgebiet hineinragen, um auf diese Weise das Jagdgebiet mehr abzurunden. Der beiderseitige Vorteil ist nicht zu verkennen und dürfte allenthalben Anklang finden. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß sich in nicht ferner Zeit Gelegenheit bietet, die vorhandene Wasserkraft durch Anlage eines industriellen Werkes auszunutzen. Es wäre wünschenswert, wenn dieser Gedanke recht bald verwirklicht werden könnte.

Endtebrück, 28. Dezember. Das vor einigen Tagen in hiesiger Gegend herrschende Glätte hat auch verschiedene Störungen der Telegraphenleitungen zur Folge gehabt. Die Drähte waren mit einer dicken Eiskruste überzogen, wodurch sie so schwer wurden, daß sie stellenweise rissen. Die Schäden konnten aber durch Beamte des hiesigen Postamtes wieder beseitigt werden.

Endtebrück, 28. Dezember. (Dienst-Jubiläum.) Der in hiesigen Kreisen wohlbekannte Lokomotivführer Herr Gustav Jele in Hilsenbach begeht am 1. Januar 1910 sein 25jähriges Dienstjubiläum als Lokomotivführer. Herr Jele wurde zu Anfang der Betriebsöffnung auf der hiesigen Strecke nach hier versetzt und hat sich erst vor einigen Jahren nach Hilsenbach versetzen lassen. Von den 25 Jahren hat er also zwei Drittel in Endtebrück verbracht. Der Beruf eines Lokomotivführers erfordert, besonders bei den heutigen Verkehrsverhältnissen und namentlich auch auf der hiesigen Sekundärbahn, große Aufmerksamkeit und Anstrengung. Es ist daher kein Wunder, wenn diese Leute eigentlich vor der Zeit verschliffen sind. Unser heutiger Jubilar steht zwar noch im besten Mannesalter, doch sind auch an ihm die Strapazen des aufregenden Dienstes nicht spurlos vorübergegangen. Wir zweifeln nicht, daß seine vorgelegte Behörde sowohl als auch seine Kollegen diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne des Jubilars in ehrender Weise zu gedenken. Auch wir verhehlen nicht, demselben an dieser Stelle unseren herzlichsten Glückwunsch auszusprechen.

Eingefandt.

Wie zuverlässig bekannt, werden gegenwärtig Erhebungen von der Eisenbahn-Direktion Elberfeld angestellt, den Zug 753 morgens hier an 6.57 eine Stunde früher zu legen, damit der Anschluß an den Schnellzug Nr. 79 ab Marburg 7.44 erreicht wird. Es wäre wirklich zu bedauern, wenn die Eisenbahn-Direktion diesem Antrage nachgeben sollte, der gewiß von wenigen Interessenten ausgegangen ist, welche vielleicht alle paar Monate mal den Zug benutzen, während dieser Zug zwischen Endtebrück und Biedenkopf gerade von den Arbeitern und Schülern benutzt wird. Nach einer vorjährigen Feststellung sollen circa 150 Arbeiter und eine größere Anzahl Schüler täglich diesen Zug benutzen. Unsere Ansicht geht dahin, daß wir in der Richtung Frankfurt a. M. und Cassel genug günstige Anschlüsse haben. Wenn daher für Einzelne der betreffende Zug zu spät in Marburg ankommt, dann müssen sie eben einen früheren Zug benutzen. Allgemeinere Interesse kann und darf Einzelinteressen gegenüber nicht zurückgestellt werden und darum bitten wir die Eisenbahndirektion Elberfeld, den Fahrplan des Zuges 753 bestehen lassen zu wollen.

Mehrere Interessenten.

Herren- und Knaben-Konfektion,
Damen- und Mädchen-Konfektion,
Unterröcke, Korsetts,
Herren- und Damen-Schirme,
Schlipse,
fertige Weißwaren
empfehle in größter Auswahl zu billigen Preisen.
Außerdem wird ein Posten
Reste
und die durch die Bauerei angeschmuckten Waren zu
bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
J. L. Hammer jr.
LAASPHE.

Carbolinum, Maschinenöl, Wagenöl, Lederfett, Wagenfett,
Tran, Bleiweiß in Öl, chem. rein, Bleiweiß in Pulver,
Leinölsirniß, doppelt gekocht, prima, Fußbodenlack,
Siccato, franz. Terpentin, Kalkgrün, Blau, Leim, Lacke,
Pinsel. — In sämtlichen Farben, Lacken, Ölen und Pinseln
unterhalte ich ein ständiges größeres Lager. — Größere Be-
stellungen sende franko jeder Bahnstation.
Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz, Laasphe i. W.

Empfehle mein reich ausgestattetes Lager
feiner Schuhwaren
in Vorkals- und Chevreauleder, für Herren, Damen und
Kinder, ferner
Winterschuhe und echt russische Gummischuhe,
Sport und Reitgamaschen
unter Zusage reeller und billiger Bedienung.
Laasphe.
Wilhelm Rödner,
Schuhmacher, Wallstraße 41.

Ein weicher, schwarzer Filzhut
am zweiten Weihnachtstage
im Rathaus verkauft, der je
Besitzer kann denselben dort wieder
umtauschen.

**Allgemeiner Deutscher
Versicherungs-Verein
in Stuttgart**
Auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter
Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage
über 68 Millionen Mark.
**Haftpflicht-, Unfall-,
Lebens-
Versicherung.**
Gesamtversicherungsstand:
770000 Versicherungen.
Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.
Vertreter
überall gesucht.
Prospekte kostenfrei durch
G. Weide, Drechsler in Laasphe.
H. Sahnmannshausen, Leimstruth.

Es wird gewürfelt.
Emil Riggemann,
Laasphe.

Zu Silvester
empfehle
Punsch - Essenz, Jamaika -
Rum, feinsten Cognac, sehr
gute Qualitäten Weiß- und
Rotweine in ¾ Liter-Flaschen.
Laasphe **Fr. Metz.**
Inh. Fr. Metz Wwe.
Zu Silvester:
Kaiser-Punsch,
Rum-Punsch,
Rotwein-Punsch,
Schwedischen Punsch,
Eis-Punsch,
echten Jamaika-Rum,
Verschnitt-Rum,
Rotwein
Cognac
in ganzen und halben Flaschen
empfiehlt
Laasphe. **Fran W. Hoch.**

Pfandverkäufe.
Am 30. d. M., vormittags
9 Uhr versteigere ich öffentlich
meistbietend gegen sofortige Bar-
zahlung in Feudingen
1 rotes Kind,
zirka 90 Str. Hen und
zirka 40 Str. Kartoffeln.
Versammlung Wirtschaft Müller
daselbst,
und um 10 Uhr in Feu-
dingerhütte
zirka 50 Str. Hen.
Zusammenkunft auf der Brücke
nach dem Pfetal daselbst.
Laasphe, den 28. Dezbr. 1909.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Wenzer's
Arrar-, Rum-, Burgunder-
Punsch-Essenzen
in nur prima Qualität empfiehlt
billigst
Max Hintz, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.
54 hoch!
Silvesterabend wird bei mir
gewürfelt!
Laasphe **L. Hoch.**
Konditor.
Ia. geräucherte
Speckale;
frische geräucherte
Vollbücklinge
empfiehlt
Laasphe. **Fran W. Hoch.**

Statt besonderer Anzeige.

Leni Ritter
Willi Stange
VERLOBTE

STOLBERG (Rhld.), Weihnachten 1909.

Neujahrskarten

in den neuesten Mustern und größter Auswahl
Laasphe. August Imgardt.

Schönheit der Zähne ist eine Zierde!



Emil Janssens Zahnpraxis
Hilchenbach, direkt am Bahnhof.

Fernsprecher Nr. 47.

Anfertigung künstlicher Gebisse
mit und ohne Gaumenplatte in Gold, Celluloid, Kautschuk u.
Stützähne, Kronen- und Brücken-Zahnersatz. Obturatoren
für offene Rachen. — Umarbeitung nicht passender Gebisse
unter Garantie für tadellosen Sitz und größte Haltbarkeit. Blumen
in Gold, Porzellan, Zahnschmelz, Silber, Zement usw.
Schmerzloses Zahnziehen mit und ohne Narkose.
Wurzelbehandlung, Nervtöten, Zahnreinigen.
Behandlung aller Zahnkrankheiten.
Sprechstunden: Werktags von 9-1 und von 3-6 Uhr. Sonntags
nur vormittags von 10-12 Uhr.
Schnellste Behandlung. Billige Preise.
Angestellt zur Behandlung der Mitglieder von Krankenkassen.

Winterschuhe

und echt russische Gummischuhe,
ferner alle anderen Schuhwaren unter Zusage bester und
billigster Bedienung.

Laasphe.

WILHELM WEHN.

Jeder Gebildete

in Rheinland und Westfalen,
der Wert auf eine erstklassige Tageszeitung legt, beziehe die

Rhein.-Westf. Zeitung

Täglich 3 Ausgaben.

Gegr. vor 1738

Politisch unabhängig, behandelt sie freimütig
alle innerpolitischen und auswärtigen Angelegen-
heiten, schnellstens wird über die wichtigsten
Ereignisse berichtet, besonderer Wert auf vor-
nehmen Unterhaltungsstoff gelegt. Es erscheinen
wöchentlich 3 Unterhaltungsbeilagen, zu deren
Mitarbeiter unsere bekanntesten und beliebtesten
Schriftsteller gehören. — Als bedeutendstes In-
dustrie- und Handelsblatt ist die R.W.Z.
allgemein anerkannt. Aktien- und Kuxenbesitzer
schützen sich am besten vor Kursverlusten, wenn
sie die Berichte der R.W.Z. verfolgen. — Der
Bezugspreis beträgt Mk. 4.75 vierteljährlich und
Mk. 1.59 monatlich. — Um Gelegenheit zu geben,
die R.W.Z. kennen zu lernen, haben wir ein
halbmonatliches Probe-Abonnement eingerichtet
und überweisen nach Einsendung von 70 Pfg.
in Marken die R.W.Z. vom 15. bis 31. —
durch die Post. — Probenummern sind jederzeit
kostenlos erhältlich von der Hauptgeschäftsstelle
in Essen, Theaterplatz 8.

Bestellzettel. An die Geschäftsstelle der Rhein.-Westf.
Zeitung, Essen-Ruhr.

Unterzeichneter bestellt ein halbmonatliches
Probe-Abonnement. 70 Pfg. in Marken anbei.
Ort und Datum. Unterschrift.

Codesanzeige.

Am ersten Weihnachtsabend entließ nach langem
Leiden

der Maschinenarbeiter

Wilhelm Rothenpieler

aus Feubingerhütte im Alter von 42 Jahren.

Wir werden dem Dahingeshiedenen, der während
seiner 14jährigen Tätigkeit bei der Firma C. C. Sang
uns stets ein lieber, treuer Mitarbeiter war, ein ehrendes
Andenken bewahren.

Friedrichshütte, 27. Dezember 1909.

Die Beamten und Arbeiter
der Firma C. C. Sang.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Manufakturwaren

als erinwollene, halbwollene und baumwollene Kleider, Unterröcke u. Schürzen-
stoffe, Bettzeuge, Bettlatten und Damast, Feinen- u. Viber-Betttücher, Bettdecken,
Handtücher, Tischtücher und Servietten in Damast und Gebild, Kaffee- u. Tee-
gedecke, Damen- und Kinder-Wäsche in eleganter und gediegener Verarbeitung
und jeder Preislage. Fertige Unterröcke und Schürzen, Taschentücher, Gürtel,
Korsetten in allen Größen und Preislagen, Arbeiter-Handen, -Fäden und
Blusen. Sämtliche Wollwaren als: Schärpe, Tücher, Kopfhüllen, Kapuzen,
Sport-Mützen und Schals, Kinder-Jäckchen, Capes und Mägen, Handschuhe in
allen Sorten und Größen. — Großes Lager in

Porzellan-, Steingut- und Glaswaren,

als: Tafel-Service, 24teilig, sowie in jeder beliebigen Zusammenstellung, Kaffee-
Service, 9, 15- u. 24teilig, Wasch-Service von den billigsten bis zu den feinsten.
Küchen-Garnituren in großer Auswahl mit passenden Salztöpfen, Altdeutsche Bier-
krüge, Krumpen und Bowlen. Große Auswahl in Wein-, Bier- und Viforgläsern
in Kristall und und ff. Glas. Blumenvasen, Töpfe und Nippjachen, sämtliche
Gebrauchs-Geschirre. Tisch-Decke in Nidel, Ebenholz u. fein schwarz poliert.
Dessert-, Obst- und Konfettbedecke in feiner solider Ausführung.
Pfeifen, lange, halblange und kurze, so lange der Vorrat reicht, zu
bedeutend herabgesetzten Preisen. — Cigarren in 25, 50 und 100 Stück-Packung,
wegen zeitigem Einkauf noch ohne Zollserhöhung.

Laasphe

Fr. Metz.

Inh.: Fr. Metz Wwe.

Handarbeiten

sind in reichhaltiger Auswahl
eingetroffen und empfehle vorge-
zeichnete und angefangene Arbeiten,
als: Decken, Läufer, Schoner,
Paradehandtücher, Nachttischdecken,
Kissen, Einfüße, Schrankstücken, Reisepfands, Klammerstaschen u. Schürzen,
Fenstermäntel, Journalmappen, Kirschkastchen, Pantoffel u. c. auf Leinen,
Aida, Filz, nordischen Wollstoff, Hardanger und Handtuchstoff u. c. in
modernen Mustern. Ferner empfehle alle Stoffe und Garne,
Pilschseide, Kunstseide, Twist, Straußenwolle, Schalwolle,
Zephyrwolle usw. — Außerdem empfehle Schürzen in
moderner Ausführung und jeder Preislage, Handschuhe
in Glace und Stoff, Corsetten. Große Auswahl in
Damen- und Kinderhüten und Mützen.

Emilie Baumann, Laasphe.

Empfehle mein Lager in

Haus- und Küchengeräten:

Kochgeschirre in Aluminium, Emaille u. Eisen, Fleischhackmaschinen,
Reibmaschinen, Neuheiten in Tisch- und Wandlampen in guter
Qualität zu billigen Preisen.

Laasphe.

Hermann Schröder.

Kirchplatz 4.

Nähmaschinen

Lager in Bogen-, Rund- und Ringschiffmaschinen
offert billigst

W. Stähler, Laasphe.

Großes Lager in

Herren- und Knaben- Kleider, sowie
Manufakturwaren.

Große Preisermäßigung in Unterjaden, Unterhosen für Herren
und Damen, Kinder-Unterhosen, Herren- und Damen-Handschuhe, Kinder-Handschuhe 20 Pfg., einen Posten weiße
und bunte große Taschentücher, das Stück 10 Pfg., Normal-Turnerbunden 75 Pfg.,
ferner Schlipse, Kragen und Vorhemden. — Mein Geschäftsprinzip bleibt: Großer
Umsatz, kleiner Nutzen, bei geringen Geschäftskosten. Daß mein Geschäftsprinzip
ein richtiges ist, beweist der Ruf meines Geschäftes durch Reellität und Billigkeit
bei uns guter Ware. Ein jeder Käufer erhält bei seinem Weihnachtseinkauf einen
schönen Wandkalender umsonst.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Allerbeste Magerkohlen rustfrei, Nuss I u. II
Fettnüsse I, II, III.

beste Anthracit-Rüsse I, II und III, ebenso rheinische Braun-
kohlen-Briketts, Marke Union. Ferner Faß- und Glaschen-
bier aus der Siegeler Aktienbrauerei, sowie Unter-
bräu, Pilsener, helle und dunkle Lagerbiere.

Laasphe

Fr. Langenbach,

Rahnsstraße 9. — Telefon Nr. 12.

Junge, tüchtige
Ciseleure
sowie

Modellschlosser

finden dauernde Beschäftigung auf
einem großen Eisenwerk.

Näheres besördert die Exped. der
Wittgensteiner Zeitung.

Blühende Blumen
und Blatt-Pflanzen
empfiehlt

Laasphe. G. Kohlstädt.

Empfehle

Menzer-Weine,
Menzer-Cognacs,
Menzer

Punsch-Essenzen

Wittgensteiner Drogerie.
Max Gink, Laasphe.

Neujahrskarten.

Einfache Schriftkarten, bessere
Buch- und Klappkarten, Neujahr-
Künstler-Postkarten.

Lezte Neuheit:
Laasphe als Winterlandschaft,
zwei verschiedene Schneefarben nach
November-Aufnahmen 1909, mit
Neujahrswunsch bedruckt als schönste
und passendste Neujahrskarte ver-
wendbar.

Laasphe Hermann Jung.

5500

not. begl. Zeugn. v. Ärzten
u. Privaten beweisen, daß

Kaisers

Kraut-Caramellen

mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung
Katarrh, Krampf- und
Reizhusten am besten
beseitigen.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaisers Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg.

Best. feinschm. Malzextrakt.

Dafür Angebotenes weiße
zurück.

Beides zu haben bei:

L. Goch, Conditorei.

C. Schröder, Laasphe.

Große Auswahl
in

Lampen:

Zug-, Gänge-, Tisch- und Wand-
lampen, Sturm-, Stall- und
Brenn-Laternen,
sowie dazugehörige Ersatzteile
empfiehlt in jeder Preislage und
prima Qualität

Wilh. Schuppert,

Klempnermeister,

Laasphe, Bahnhofstraße



Sarg-
lager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich
bestens empfohlen.

Wilhelm Aflerbach,
Laasphe.